

Naturschutz-

Winter 00/01

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

punkt



F: F. Antonicek

Streitfall Kormoran

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

22. Naturschutzkurs des ÖNB

Der Vortragssaal im Bildungshaus St. Hippolyt war vollgefüllt mit namhaften Wissenschaftlern, Fachleuten, Vertretern von Naturschutz und Forstwirtschaft u.a. Fachleuten sowie Mitgliedern.

LH-Stv. LR Mag. Karl Schlögl richtete Grußworte an die Versammlung. Landesrat DI Josef Plank sagte den Zielen der Tagung seine volle Unterstützung zu. Abschließend wurden die Kursteilnehmer von LH Dr. Erwin Pröll zum Abendessen eingeladen.

Die zahlreichen Vorträge boten einen ausgezeichneten Einblick in das aktuelle Verhältnis von Naturschutz und Forstwirtschaft (siehe Beiträge S 11 + 12) und über die Möglichkeiten, im Wirtschaftswald etwas für die Artenvielfalt zu tun. Das Tagungsthema „Alte Bäume Neue Wälder“ hat gute Chancen, sich in der Forstpraxis durchzusetzen. Die Referenten äußerten sich sehr positiv über die Projektidee des Naturschutzbundes. Die erfolgreiche Aktion „Baum-Pension“ wird bis April 2001 fortgeführt und mit einer Großveranstaltung abgeschlossen.

Jahresversammlung in Mödling

Die Jahreshauptversammlung der Landesgruppe NÖ am 11. November 2000 fand im schönen Festsaal des Thonetschlössl statt.

Nach der Führung durch die Museumsräume hatten die Gruppenleiter die Möglichkeit, ihre Anliegen in Wort und Bild der Versammlung vorzutragen.

Ein Programmpunkt war die Verabschiedung einer Resolution, die sich

gegen die Novelle der „Naturparkverordnung“ aussprach. In seinem Festvortrag dokumentierte Dr. Werner Pillmann (Bundesgesundheitsamt) anhand von Luftaufnahmen den Zustand des Wienerwaldes. Die moderne Technik erlaubt eine bis auf den Baum genaue Analyse.

Der Mödlinger Bürgermeister Dir. Harald Lowatschek begrüßte die Versammelten im Namen der Stadt. Vorsitzender HR Dr. Erich Czwiernia überreichte ihm eine Ehrenurkunde. Der Bürgermeister lud anschließend zum Buffet.

Computer - Drucker - Fax

Einige unserer Bürogeräte sind nicht mehr voll funktionstüchtig. Wir suchen daher dringend Spender oder Sponsoren, die uns einen PC oder einen Drucker oder ein Faxgerät vermitteln. Im Falle einer Firmenspende bringen wir als Gegenleistung ein Gratisinserat in unserer Zeitung. Wenn Sie uns helfen können, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf: Tel. 01/4029394, e-mail: noe@naturschutzbund.at

Pflegeeinsatz für Orchideen

St. Pölten. Ende September beteiligte sich der Naturschutzbund an einem Pflegeeinsatz im Harlander Brunnenfeld. Die Magerwiese ist ein wertvolles Orchideenbiotop (16 Arten) und bedarf einer späten Mahd, die für die Landwirte uninteressant, für die Orchideen aber lebensnotwendig ist. Bürgermeister Willi Gruber lud nach getaner Arbeit die 15 Freiwilligen vom NÖNB, der Forschungsgemeinschaft Lanius, der NÖ Berg- und Naturwacht und dem Verein Hilfe für Mensch und Natur zum Mittagessen ein.

Neuer Kassier. Herr Helmut Wiesenfellner wurde in seiner Funktion als erster Kassier von Herrn Gerhard Nigl abgelöst. Der Naturschutzbund dankt Herrn Wiesenfellner für die zahlreichen, ehrenamtlich geleisteten Dienste während seiner 5-jährigen Tätigkeit!

Hecken gepflanzt. Auf Anregung des Naturschutzbundes wurden in Maria Lanzendorf angeregt durch unseren „Tag der Hecke“ im November Pflanzungen durchgeführt. Die bestehenden Windschutzgürtel wurden um Eiben, Liguster und Hainbuchen bereichert, in einer Wohnstraße eine Blütenhecke neu angelegt, bestehende Hecken im Ortsgebiet wurden mit heimischen Sträuchern ergänzt.

Leinwand. Die Regionalgruppe Fischawiesen besitzt eine Großraumleinwand (4 x 3 m), die sie für Dia- und Filmvorführungen verleiht. Die Leihgebühr beträgt für Mitglieder ÖS 250, dazu kommen ÖS 250 für den Transport. Auskunft erteilt Herr Alois Bauer, Tel. 02234/74640 oder 0664 / 3966934.

Diaarchiv. Der Naturschutzbund NÖ hat Ende November das gesamte Archiv (30.000 Dia) von Herrn Leopold Birkner übernommen. Ein Bericht über das Leben und umfangreiche Schaffen des verstorbenen Naturfotografen wird in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Neue Adresse: Der Naturschutzbund Kärnten hat ein neues Büro: Adalbert-Stifter-Straße 21, 9500 Villach, Tel. + Fax 04242 / 214142. Mag. Klaus Kugi ist Obmann der Landesgruppe Kärnten.

Gutbesuchte Veranstaltung

Eckartsau. Rund 50 Personen besuchten Anfang November den Diavortrag „Leben mit Totholz“ von DI Dr. Harald Vacik, BOKU Wien. Seine Präsentation wurden durch jene von Käferspezialist Petr Zabransky ergänzt. Unter den Zuhörern befanden sich sieben Mitglieder des NÖNB-Vorstandes, mehrere Vertreter des Nationalparks Donau-Auen, Wissenschaftler, Studenten. HR Dr. Erich Czwiernia begrüßte die Anwesenden, die Veranstaltung wurde von Mag. Barbara Grabner organisiert und moderiert. Die NÖNB, vertreten durch Herrn Josef Schordan, berichtete mehrmals über den Vortrag und die Aktion „Baum-Pension“.

Fragen - Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ

Alserstraße 21/1/5

A-1080 WIEN

Tel. 01 / 402 93 94

Fax 01 / 402 92 93

e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
von 8.30 bis 13.30 Uhr.

NATURSCHUTZBUND

NIEDERÖSTERREICH

Gleich bezahlen statt vergessen!

Mitgliedsbeitrag 2001

A-Mitglieder ÖS 250 (ordentliche Mitglieder)

B-Mitglieder ÖS 100 (Jugendliche, Studenten, Familienangehörige, Pensionisten)

Das hervorragende Farbmagazin **Natur und Land** kostet zusätzlich **ÖS 100**.

Für Spenden, die von der Steuer abgesetzt werden sollen, gibt es einen eigenen Zahlschein, den Sie über unser Büro anfordern können.

Unsere Zeitung erhalten ab sofort nur mehr zahlende Mitglieder. Die steigenden Kosten für Herstellung und Versand zwingen uns zu dieser Maßnahme. Der Zahlschein kann von Nicht-Mitgliedern dazu verwendet werden, einfach und sofort Mitglied zu werden.

Natur und Land

Das Magazin des ÖNB

Eine naturkundliche Fundgrube, mit wunderschönen Farbfotos und brillanten Themen - das mediale Flaggschiff des Naturschutzbundes Österreich!

Die Fachbeiträge namhafter Autoren sind leicht lesbar und werden nicht selten zu Trendsettern.

Sie investieren nicht viel, wenn Sie zu Ihrer A- oder B-Mitgliedschaft noch ein Abonnement von Natur und Land dazunehmen. Das Jahresabonnement kostet Sie als Mitglied nur ÖS 100. Dafür bekommen sie vierteljährlich auf 50 Seiten anregende Naturkunde in Wort und Bild und werden aus erster Hand über neue Schutzprojekte informiert.

Besonders attraktiv sind die Sonderhefte zu den Jahresthemen, wie z.B. Baum-Pension, Hecken für die Landschaft, Alte Haustierrassen.

Herrlicher Bayernwald

In der zweiten Oktoberwoche durchstreiften 44 Teilnehmer unserer Vereinsreise 2000 den herbstlichen Nationalpark Bayerischer Wald unter der Leitung von Herrn Helmut Salek, unterstützt von Frau Caroline Simetinger. Dank deren engagierten und individuellen Betreuung sowie der Bildung von zwei Gruppen, nämlich die der „Schnellwanderer“ und die der „Beschaulichen“, kam jeder Teilnehmer auf seine Rechnung.

Hervorzuheben ist auch die persönliche und liebevolle Betreuung durch die Wirtsleute der Hotel-Pension „Dreisonnenberg“ in Neuschönau. Die Pension liegt nur eine kurze Fußwanderung vom Nationalparkzentrum und dem großzügig gestalteten Tierfreigehege (Bär, Wolf, Luchs, Otter, u.a.) entfernt.

Die Vereinsreise 2001 führt nach Slowenien

Der Triglav Nationalpark (84.805 ha) ist die Heimat des sagenumwobenen Gamsbocks mit den Gol-



F. J. Schordan

denen Hörnern. Das Socatal (ital. Isonzotal) an der slowenischen Westgrenze ist allen Freunden der Sendung „Universum“ ein Begriff: der türkisfarbene Fluß, einer der schönsten Gewässer Europas, ist die Heimat der letzten Riesenforellen und des Fischotters. Nicht weniger

berühmt sind die Tropfsteinhöhlen (6000). Ein eigenes Kapitel ist die Küste mit den mittelalterlichen Städten und Salinen am Meer.

Der Termin ist noch offen, eine Woche im Spätsommer oder Frühherbst ist wahrscheinlich. Wir informieren Sie gerne, Tel. 01 / 4029394.

ANWALT DER NATUR

NATURSCHUTZBUND



F: M. Wolf

Hoffnung für Großtrappe

Groß-Enzersdorf. Im Raiffeisengebäude gab es am Weltspartag eine Überraschung. Der Leiter der Zweigstelle, Direktor Prok. Peter Dungal, hatte eine kleine Ausstellung zum Thema Großtrappe organisiert, ergänzt durch ein Buffet mit Kuchen. Der Gastwirt Herbert Breinreich hatte seine präparierte Großtrappe zur Verfügung gestellt, die nicht nur von den Schulklassen bewundert wurde. Frau Maria Wolf freut sich über das Interesse: "Die Leute, ob groß oder klein, kennen heute den Vogel nicht mehr. So konnten sie ihn einmal in voller Lebensgröße bewundern."

Der **Lions Club Marchfeld-Floridsdorf** unter Präsident Karl Beer ist mittlerweile mit einer größeren Summe zum FÖRDERER der Großtrappe geworden. Der Naturschutzbund NÖ dankte mit einer Ehrenurkunde.

Die **IG Donau-Oder-Kanal** veröffentlichte zu Weihnachten in ihrem

Mitteilungsblatt einen Spendenaufruf, der ebenfalls ein schönes Ergebnis einbrachte. Wir danken allen Spendern!

Wer hilft Kröte, Unke, Frosch über die Straße?

Bei milder Witterung begeben sich manche Lurche schon zu Winterende auf die Wanderung. Um ein Massensterben auf den Straßen zu verhindern, hat der Naturschutzbund NÖ einen mehrstufigen Aktionsplan ausgearbeitet.

Bereits im Frühjahr 2000 sind wir durch unsere Postkartenaktion über folgende gefährliche Wanderstrecken informiert worden:

Der Zubringer Stockerau zum DoKW Greifenstein, Groisbach, die Landstraße zum Seehof in Lunz, der Richardshof bei Mödling, die Strecke zwischen Deutschwald und Paunzen bei Purkersdorf, die Landeshauptstraße 107 nach der Abzweigung von der Pielachbundesstraße, sowie die Strecken bei der Burg Albrechtsberg, bei Mannersdorf, im Bereich der Au am Leithagebirge, in Zissersdorf bei Hauskirchen.

Freiwillige gesucht

Tierfreunde, die als Betreuer einer Strecke helfen möchten, sollten sich alsbald bei uns melden! Der Einsatz ist auf kurze Zeit beschränkt. Der Naturschutzbund hat einen Fachmann engagiert, der den Helfern beratend zur Seite steht. Rufen Sie uns bitte an, Tel. 01/ 4029394.

Schadstoffe aus Temelin

Wußten Sie, daß Temelin auch im „Normalbetrieb“ 140mal mehr radioaktive Edelgase und 1000mal mehr radioaktives Jod als die Atomreaktoren in Deutschland abgibt? Da der Schlot Temelins nicht in höhere Luftschichten ragt, landen

das radioaktive Jod und die radioaktiven Edelgase im Mühl- und Waldviertel. Solche radioaktive Stoffe können Leukämie, Krebs und Genschäden verursachen.

Die eilig inszenierte Beschwichtigungstaktik der Politiker beider Länder vernebelt die Tatsache, daß das AKW Temelin in Deutschland niemals genehmigungsfähig wäre. Und in keinem Land der Welt ist es üblich, eine Umweltverträglichkeitsprüfung *nach* der Inbetriebnahme durchzuführen! Daß die Plattform gegen Atomgefahren mit dem Konrad-Lorenz-Preis 2000 ausgezeichnet wurde, mutet wie ein Alibihandlung an.

Der Naturschutzbund forciert weitere Schritte, wie z.B. eine Änderung der Haftpflicht für AKW.

Hilfe für Lärchenwaldweide

Alland. Die vom Naturschutzbund betreute Lärchenwaldweide erlebte Mitte November auf Anregung von HR Dr. Erich Czwiernia eine weitere „Verjüngungskur“.

Die Gemeinde Alland stellte auch diesmal Material und Helfer zur Verfügung. Eine Volksschulklass setzte die Pflänzchen, die Bundesforste hatten für die Junglärchen Tritt- und Verbißschutz zur Verfügung gestellt.

Wir danken den Helfern, dem Grundbesitzer Granl und Bürgermeister Johann Grundner (Bild).



F: E. Czwiernia



LIONS CLUB MARCHFELD - FLORIDSDOF

ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND

Wer will dem Fischotter an den Pelz?

Fischer und Teichwirte fordern vehement den Abschluß unseres Wappentieres



F. Dr. H. Biebelnether

Der Naturschutzbund und der WWF leisten seit Jahren viel für den Schutz des Fischotters. Nachdem in Oberösterreich Fischer und Teichwirte den Abschluß des Otters fordern, haben ÖNB und WWF ein Übereinkommen geschlossen.

Der Fischotter zählt zu den stark bedrohten Säugetieren Europas und ist daher auch Gegenstand internationaler Schutzabkommen und Regelungen (Berner Konvention, FFH). In Österreich beschränkt sich seine Verbreitung derzeit auf das Wald- und Mühlviertel, die Südoststeiermark und das Burgenland. Daneben gibt es nur noch herumwandernde Einzeltiere. Somit besiedelt der Fischotter derzeit weniger als 25 % seiner ursprünglichen Reviere.

Nach Ansicht von Naturschutzbund und WWF steht das Existenzrecht des Fischotters im gesamten Bundesgebiet außer Frage. Nach allen bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist eine Schädigung des Gewässerökosystems durch den Fischotter auszuschließen.

Der Erhaltung der vorhandenen Vorkommen gebührt absolute Priorität. Sie sind Ausgangspunkt für eine Wiederausbreitung und Vernetzung der Lebensräume in Österreich und

Mitteleuropa. Wo unüberwindliche Barrieren bestehen, die eine eigenständige Wiederverbreitung verhindern, werden aktive Wiedereinbürgerungen (Umsiedlungen) fachkundig durchgeführt und von Wissenschaftlern beobachtet – als geeignetes Mittel angesehen.

Die gesetzliche Genehmigung zur Tötung wird von Naturschutzbund und WWF strikte abgelehnt, da sie kein geeignetes Instrument des Fischotter-Managements darstellt. Umso mehr müssen alle illegalen Tötungen schärfstens verurteilt und keinesfalls als "Kavaliersdelikte" verharmlost werden.

Da der Fischotter bei der Nahrungssuche in Fischteichen und -hältern einen wirtschaftlichen Schaden verursachen kann, sollen die Vertreter von Fischereiwirtschaft und Naturschutz gemeinschaftlich Lösungen erarbeiten. Das sei der einzige zielführende Weg, heißt es in dem Übereinkommen.

Ein liebenswerter Geselle

Der Fischotter ist ein Tier, daß aufgrund seines Aussehens und Verhaltens rasch die Herzen erobert. Verspielt und blitzschnell in den Bewegungen, ist er auch häufig ein „Stargast“ in Naturfilmen.

Der Fischotter war früher, weil er sich gut zähmen läßt, ein beliebtes Haustier. Schon die Wikinger hatten sich darauf verstanden. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es etwas Besonderes, einen Otter als Haustier zu haben. Ein lebender Otter war damals meist mehr wert, als ein toter. In Südböhmen wurden dazu eigene Lebendfallen entwickelt. Es entkamen auch zahme Otter, oder sie wurden gezielt ausgewildert.

Viele Menschen verwechseln den Fischotter bis heute u.a. mit dem Biber. Diese Verwechslung hat schon Tradition, wie der sog. „Biberbrunnen“ in Weyer (OO) beweist. Die Steinfigur am Brunnen hat einen biberähnlichen Schwanz, trägt aber einen Fisch im Maul. Das spricht für einen Otter, der Biber ist nämlich Vegetarier.

Wenn Sie solche Tatsachen rund um unser „Wappentier“ interessieren, dann lesen Sie den

Bericht des Umweltbundesamtes Zur Situation des Fischotters in Österreich

Der von DI Dr. Andreas Kranz verfaßte und im Oktober 2000 erschienene Bericht vermittelt einen sehr guten Einblick in die Materie. Der Naturschutzbund NÖ hat die Kartierungsarbeiten unterstützt.

Die ausführliche Literaturangabe macht ihn zu einem Leitfaden für alle, die sich mit dem Fischotter wissenschaftlich fundiert befassen wollen. Auch für den interessierten Laien ist er eine anregende Lektüre. Der Bericht des Umweltbundesamtes ist inzwischen auch über das Internet zugänglich: <http://www.ubavie.gv.at/>

Fischotterschutz Aktionsplan für Österreich

Der vom Naturschutzbund NÖ herausgegebene Bericht wurde von DI Dr. Andreas Kranz erstellt. Er beschreibt die Lebensweise des Otters, seine aktuelle Verbreitung, Gefahren, Abhilfe an Teichen, u.a. Heft im A4-Format, 16 Seiten, erhältlich unter Tel. 01/ 4029394.

ANWALT DER NATUR NATURSCHUTZBUND



Sorge um Seeadler

Er wird zwar bei der Balz beobachtet und es gab 1999 sogar einen Brutversuch, trotzdem ist der gefiederte König der Aulandschaft bei uns nur ein gerngesehener Wintergast. Derzeit läuft in den Donau-Auen östlich von Wien der Aufbau eines Beobachternetzes. Der bekannte Naturfotograf Franz Antonicek beobachtet den Adler seit

vielen Jahren: "Ich konnte an einer eisfreien Stelle an der Donau vierzehn Adler beobachten, die flügel-schlagend große Fische, die bis über einen Meter lang waren, aus den Fluten zogen."

An den Kormoranschlaf- und Fangplätzen holen sich die Adler deren Fischabfälle und jagen den Vögeln auch fangfrische Beute ab.

In den Jahren zuvor sind elf (!) Seeadler Opfer von illegalen Giftködern

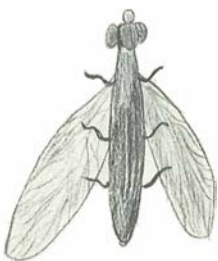
geworden. "Wie gerne ein Adler einen Köder annimmt, konnte ich immer wieder bei meinen getarnten Fotoansitzen beobachten", erzählt Antonicek. Wie wird es diesem gewaltigen Greifvogel heuer ergehen?

Der Naturschutzbund hat mehrere Nisthilfen für den Seeadler in der Kernzone des Nationalparks montieren lassen. Die Adler kennen auch die Nester aus Menschenhand. Franz Antonicek beobachtete bei seinen Pirschgängen den Aufenthalt eines Paares am Kunsthorst. Ihr reges Balzspiel ließ vermuten, daß es dort zur Brut schreiten werde. Doch es blieb beim Versuch. Was hält der Seeadler davon ab, im Auwald heimisch zu werden?

Opfer der Salzstreuung

Das vom ÖNB zum "Insekt des Jahres 2000" gekürte Wiener Nachtpfauenaug war im Vorjahr ein richtiger Medienstar (fast 50 Berichte). Ein wichtiger Lebensraum des handtellergroßen Falters sind Kirschbaumalleen. Auf Anregung des ÖNB wurden mancherorts große Mengen an Kirschbäumen gesetzt. Im Winter droht dem prächtigen Falter hier jedoch Gefahr: Die Verwendung von Streusalz schädigt oder vernichtet die Puppenkokons. Das Wiener Nachtpfauenaug verpuppt sich nämlich am unteren Ende des Stammes in Bodennähe, wo sich sehr viel Streusalz sammelt.

önj – Naturschutzjugend Origineller Zeichenwettbewerb begeisterte alle



wie die Stubenfliege einmal etwas genauer anschauen und dann zeichnen. Die Jury konnte unter 43 Werken auswählen. Die 10 besten Zeichnungen wurden mit einem T-Shirt, auf dem die jeweilige Zeichnung abgedruckt war, belohnt.

Der von der Naturschutzjugend (önj) veranstaltete Zeichenwettbewerb fand großen Anklang. Die Kinder sollten „Allerweltstiere“

Weitere 10 kleine Künstler erhielten Sachpreise. Die feierliche Preisverleihung fand im Eberhard-Stüber-Haus der önj in Stockerau statt. Landesleiter Andi Haftner: "Durch die Begeisterung der Kinder, Eltern und Helfer wurde der Tag für alle unvergeßlich." Die Kinder waren nur allzu gern bereit, ihre Werke und Erlebnisse zu beschreiben.



Nein zu Bundesforsteverkauf

Anlässlich einer Vorstandssitzung im Oktober sprach sich der Naturschutzbund NÖ geschlossen gegen den geplanten Verkauf von Staatswald aus. In einem Brief an die zuständigen Politiker heißt es: „Die Privatisierung der Österreichischen Bundesforste wäre nicht nur der Verkauf von Familiensilber, sondern von Familiengold und ein unwiederbringlicher Verlust für Österreich.“ Wald und Wasser wären „nationale Heiligtümer, die nicht angetastet werden dürfen.“ Beide sollten nicht der Budgetsanierung zum Opfer fallen.

Baumschutz in Niederösterreich

Der Naturschutzbund tut etwas dafür, daß alte Bäume stehen bleiben dürfen

Kurt Malicek

Bäume sind holzig-blättrige Lebewesen, die nicht nur Jahrhunderte alt werden können, sondern dem Menschen viele gute Dienste erweisen, ja lebensnotwendig für uns sind! Bäume beeinflussen vor allem durch ihre Sauerstoffproduktion das Klima auf dieser Erde, binden das von uns produzierte Kohlendioxid und geben uns dafür „Luft zum Atmen“ zurück.

Bäume schützen uns vor Wind und Wetter, vor Muren und Lawinen und filtern Lärm, Staub und Gerüche auf ein erträgliches Maß. Sommers übersenden sie uns Schatten, und wir tun gut daran, dort Bänke aufzustellen, um eine Rast auf der Wanderung einlegen zu können, um dort lange Diskussionen über Gott und die Welt führen zu können oder auch nur um der sengenden Sonne zu entfliehen und bei einem kühlen Glas Bier über den Sinn des Lebens nachzudenken.

Als kleines „Dankeschön“ für all diese Dienste sind wir gut beraten, den Bäumen eine gesicherte Existenz und ein hohes Alter zu garantieren. Denn: Bäume sind bedroht. Zwar nicht generell, aber doch bestimmte Formen: alte Obstsorten, standortgerechte Gehölze und zu guter Letzt alle Bäume, die ein Lebensalter von 100 und mehr Jahren erreichen dürfen.

Viele Naturdenkmäler

Der amtliche Schutz von Bäumen hat in NÖ schon lange Tradition, was sich insbesondere in der langen Liste an Naturdenkmälern bemerkbar macht: von den derzeit 1610 Naturdenkmälern entfallen immerhin drei Viertel (ca. 1200) auf baumdominierte Kategorien: Einzelbäume (744), Baumgruppen (339), Alleen (72) und Parks (25). Nicht hinzugerechnet sind unter Naturschutz gestellte Flüsse (36), deren baumbestandenen Uferstreifen mitgeschützt sind.

So großartig sich diese Zahlen auch ausnehmen mögen, haben diese Naturgebilde leider weniger mit dem Naturschutz, sondern vielmehr mit

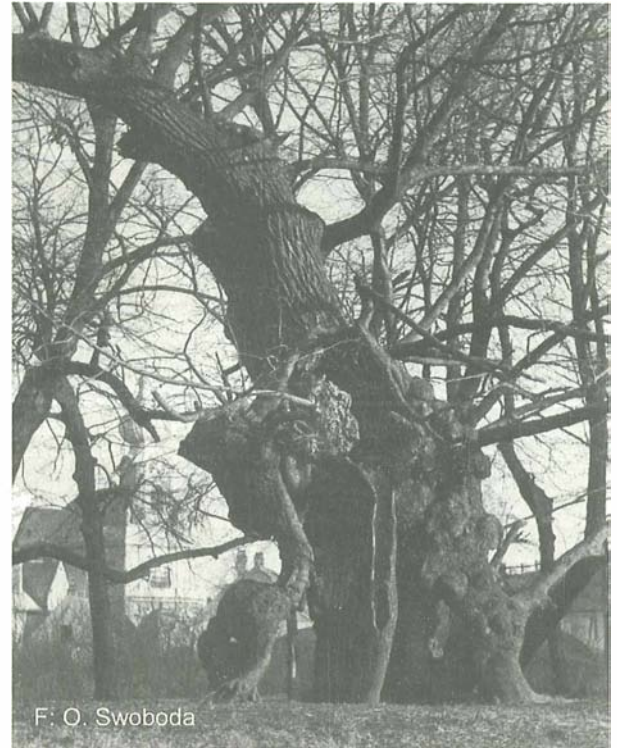
Tradition, Ästhetik und dem Schutz des Landschaftsbildes zu tun. Einzelstehende, markante Bäume der Landschaft, Dorflinden, Bild-Bäume (mit Marterl oder Marien-Heiligenbild), sowie mächtige, verkrüppelte oder sonstwie auffällige Bäume wie z.B. Kandelaber-Bäume (Baumgestalten, deren Hauptstamm sich kandelaberartig teilt) wurden und werden zu Naturdenkmälern erklärt. Unter den Alleen dominieren vor allem Rosskastanien-, Eichen- und Linden-Alleen, allen voran jedoch Pappel-Alleen, meist mit der nicht heimischen, jedoch markanten Pyramiden-Pappel.

Warum Baumschutz?

Wie eingangs erwähnt, ist das Ziel des Baumschutzes jener, das Überleben einer standortgerechten, vitalen Artenvielfalt der heimischen Gehölze zu erhalten. Dies kann durch Neuauspflanzungen ebenso wie durch gezielte Erhaltungsmaßnahmen bereits bestehender Bäume erfolgen. Das Alt-Werden-Lassen von Bäumen birgt jedoch zusätzliche Risiken, deren sich der Naturschutz völlig bewusst ist: Dort, wo der sterbende Baum ein Sicherheitsrisiko für den Menschen darstellt, muß diese Gefahr gebannt werden! Aber überall dort, wo Bäume alt werden und ungehindert sterben können, sollten wir ihnen dies ermöglichen!

Erste Hilfe

Ausgehend von einer Initiative der NÖ Naturschutzabteilung hat sich der Naturschutzbund NÖ des Themas „Baumschutz“ angenommen und bietet eine „Erste Hilfe“ in Sachen Baumschutz zu folgenden Fragen an: Was sind standortgerechte Bäume? Was muss ich über seltene Obst-



F: O. Swoboda

sorten wissen? Ist ein Pflegeschnitt meines Baumes noch sinnvoll oder soll ich ihn umschneiden und einen neuen pflanzen? Wer hilft mir bei der Erhaltung des Baumes oder der Allee, die unter Naturschutz steht? u.v.a.

Wer wird beraten?

Grundsätzlich stehen die angebotenen Informationen jedermann gratis zur Verfügung, der sich mit dem Problem „Baumschutz“ näher befassen möchte. Die bisherigen Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass vornehmlich Gemeinden, aber auch Personen, auf deren Grundstück Bäume oder Alleen stehen, die zu Naturdenkmälern erklärt wurden, eine solche Hilfestellung benötigen.

Ablauf der Beratung

Entweder reicht eine telefonisch erteilte Auskunft des Fachmannes aus, oder es ist (bei komplexeren Problemen, wie z.B. Baumschutz in der ganzen Gemeinde) erforderlich, daß sich ein Baumschutz-Experte vor Ort ein Bild über die speziellen Pro-

Fortsetzung auf Seite 8

Baumschutz in NÖ

bleme machen muss. In diesem Fall erfolgt eine Besichtigung der „Problem-Bäume“. Auch dieser Besuch ist für Sie völlig gratis!

Als Ergebnis der Beratung (telefonisch oder vor Ort) wissen Sie, ob und wie Sie Ihren Baum / Ihre Bäume erhalten können. Bei der notwendigen Pflege der Bäume einer ganzen Allee / Ortschaft wird Ihnen empfohlen, vor Beginn der Arbeiten ein Konzept erstellen zu lassen, welches den Umfang, die Dringlichkeit und vor allem die zu erwartenden Kosten beinhaltet.

Ein solcher „Baumkataster“ ist in

diesen Fällen Voraussetzung für weitere Förderungen, z.B. Durchführung der empfohlenen Pflegemaßnahmen.

Förderungen

Da die Erhaltung von „Baum-Naturdenkmälern“ ein großes Anliegen des Naturschutzes ist und Pflegemaßnahmen, die von den Grundeigentümern oder der betroffenen Gemeinde durchgeführt werden, entsprechend honoriert werden sollten, können entsprechende Landesförderungen in Anspruch genommen werden.

Ziel dieser Aktion, welche der Naturschutzbund NÖ in enger Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung der NÖ Landesre-

gierung durchführt, ist es, die interessierte oder betroffene Bevölkerung über Maßnahmen des Baumschutzes zu informieren, um landesweit einen gesunden, artenreichen, aber auch totholzreichen Baumbestand zu bewahren. Nützen Sie also die Chance und kontaktieren Sie uns!

Adressen:

Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/8, 1080 Wien, Tel. 01/ 4029394, e-mail: noe@naturschutzbund.at

NÖ Naturschutzabteilung, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, DI Wolfgang Suske, Tel. 019005-15212, e-mail: post.ru5noelgv.at

Herr Kurt Malicek ist erster stellvertretender Vorsitzender des Naturschutzbundes NÖ.

Der Nationalpark Thayatal

im zweiten Jahr seines Bestehens am Scheideweg zwischen Nützen und Schützen

Helmut Salek

Der Begriff Nationalpark bedeutet für Niederösterreich die höchste Schutzkategorie. Allein diese Bezeichnung ist zuwenig wenn nicht hinter den entsprechenden Hinweisschildern seriös Naturschutz betrieben wird.

Besonders beim Nationalpark Thayatal ist aufgrund seiner geringen Größe von nur 13 km² sowie seiner ungünstigen Grenzziehung der ausreichende Schutz der Ökosysteme unmöglich und kann nur durch die Unterschutzstellung weiterer Flächen ermöglicht werden. Im Zusammenhang mit der großzügigen Ausweisung eines umliegenden Natura-2000-Gebietes wird der Nationalpark überhaupt erst sinnvoll.

Zur im Jänner 2000 per Verordnung festgelegten sog. „Ausgangsvariante“ ist soeben der Jahresplan 2001 inkraftgetreten, der - von der Nationalparkverwaltung und vom Beirat vorgegeben die Entwicklung des gesamten Schutzsystems entscheidend steuert.

Über das unbefriedigend gelöste Waldmanagement zur Beseitigung standortfremder Monokulturen aus Fichten, Lärchen und Douglasien wird dabei ebenso entschieden, wie über die Problembereiche Jagd und

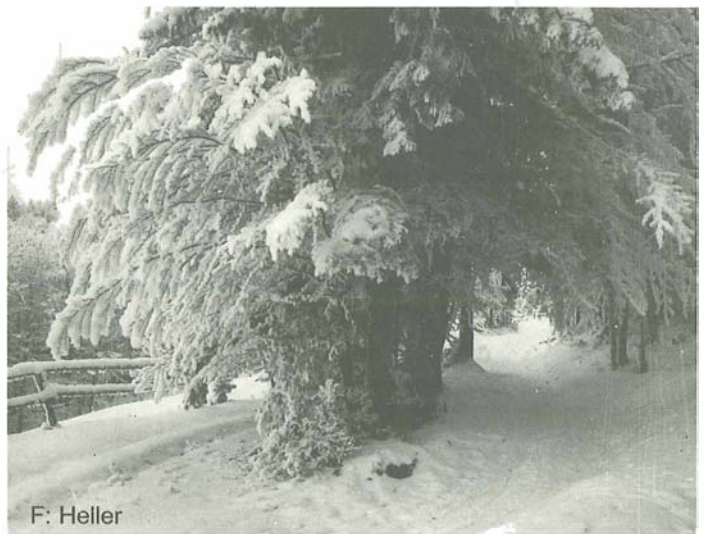
Fischerei, die zum Teil nutzungsorientiert weiterhin betrieben werden. Auf 75 % der gemeinsamen Flußstrecke der Thaya wird einvernehmlich mit den tschechischen Partnern weiterhin gefischt. Bejagung bzw. Wildstandsregulierung ist auf 89 % der Nationalparkfläche vorgesehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß es entgegen den Zielen des NÖ Nationalparkgesetzes und den internationalen Regeln für Nationalparke in diesem Plan nicht vorgesehen ist, so früh wie möglich die wirtschaftliche Nutzung oder jede andere Inanspruchnahme zu verhindern oder zu beseitigen und wirksam sicherzustellen, daß dieser Naturraum unantastbar wird.

Meine sachlich begründete Argumentation gegenüber der Nationalparkverwaltung und dem Nationalparkbeirat, daß es sich bei der Festlegung von ausreichend großen Ruhezeiten für die

Tierwelt um ein absolut übergeordnetes Naturschutzziel handelt, dem sich alle möglichen Nutzungsformen unterordnen müssen, fand keine ausreichende Zustimmung. Ich habe daher als Vertreter des NÖ Naturschutzbundes den Jahresplan 2001 für den Nationalpark Thayatal als eine den öffentlichen Interessen entgegenwirkende Vorgangsweise abgelehnt.

Ich werde als Anwalt der Natur auch künftig darauf achten, daß diese eklatanten Mißstände nicht kritiklos fortgeschrieben werden.



„Schwarzer Peter“ für den Kormoran?

Vertreibungen sind eine Symptombekämpfung und keine Lösung des ursächlichen Problems

Univ.Ass. Dr. Rosemarie Parz-Gollner

Fischfressende Vogelarten waren und sind ein Konfliktthema, das seit jeher in wechselndem Ausmaß die Gemüter von Interessensvertretern erregt, sowohl auf Seiten der Fischerei als auch bei Mitarbeitern des Natur- und Vogelschutzes.

In den letzten Jahren konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der betroffenen Stellen wieder vermehrt auf den Kormoran, dessen Vorkommen und Verbreitung als Wintergast in Österreich zu heißen Diskussionen führt. Je nach Sichtweise und Betroffenheit wird die heute wieder häufiger zu beobachtende Anwesenheit von Kormoranen an unseren Gewässern daher auch sehr unterschiedlich beurteilt.

Vor allem der Donaauraum galt und gilt als angestammtes Verbreitungsgebiet des Kormorans in Österreich, der bis vor etwa 30 Jahren noch als Brutvogel heimisch war. Bis 1924 bestand eine große Brutkolonie östlich von Wien in der Lobau mit etwa 300 Horsten, bis Mitte der 50er Jahre gab es noch brütende Kormorane in den Donau-Auen bei Linz. Durch Flußregulierungen, Störungseinflüsse und direkte menschliche Verfolgung wurden die Brutkolonien zerstört, der Bestand laufend reduziert. Das letzte bekannte Brutvorkommen an der March erlosch 1971. Soweit bekannt, gibt es bis heute noch keine neue, dauerhafte Brutansiedlung des Kormorans in Österreich.

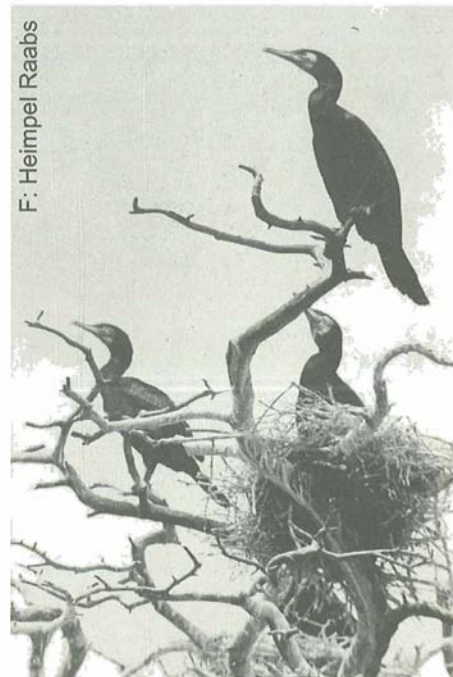
Die Kormoranbestände haben sich aufgrund der europaweiten Schutzbemühungen seit Mitte der 70er Jahre wieder erholt und positiv entwickelt. Neben den traditionellen Brutgebieten in Holland und Dänemark wurden auch neue Brutgebiete in Osteuropa, Skandinavien und in den Baltischen Staaten besiedelt. Eine Folge ist nunmehr das auffällige und verstärkte Auftreten des Kormorans als Wintergast in Mitteleuropa.

Auch in manchen Gebieten Österreichs zählt seit Mitte der 80er Jahre der Kormoran wieder zu den regelmäßigen und in größerer Anzahl durchziehenden Wintergästen. Steigende Bestände und eine zunehmende Ausbreitung der Vögel entlang der Donau-Zubringerflüsse (vor allem wenn Still- und Augewässer im Donaauraum vereisen) führten auch in Niederösterreich zu massiven Konflikten zwischen den Interessensvertretern von Fischerei und Vogelschutz.

Kormoranverordnungen

Oberösterreich war das erste österreichische Bundesland, in dem eine Verordnung zur Vergrämung (seit 1988) und zum Abschuß (seit Winter 1995/96) von Kormoranen erlassen wurde. Mittlerweile gibt es - mit Ausnahme von Wien und Burgenland - in allen Bundesländern unterschiedliche gesetzliche Regelungen oder Richtlinien zum Thema "Kormoran". Ausnahmeregelungen und Verordnungen werden von der jeweilig zuständigen Behörde auf der Basis des Art. 9 der EU-Vogelschutzrichtlinie erlassen (EU Vogelschutzrichtlinie 1979). Ausschlaggebend für diese Regelungen waren u.a. die europaweit geführten Diskussionen über den zunehmenden Einfluß des Kormorans auf Fischbestände der Binnengewässer und die bereits in anderen Ländern bestehenden Vereinbarungen zur Vergrämung von Kormoranen.

Seit dem Winterhalbjahr 1996/97 gibt es in **Niederösterreich** die Möglichkeit Kormoranvergrämungen und Abschüsse an laut Verordnung definierten Fließgewässerstrecken durchzuführen. Ziel der Verordnung und Vertreibungsmaßnahmen in Niederösterreich war und ist "die Abwendung von erheblichen Schäden an Fischereigebieten und Gewässern und der Schutz der heimischen Tierwelt vorrangig durch Vertreibung..., nachrangig durch



F: Heimpel Raabs

Bejagung." Durch Vergrämungsmaßnahmen sollte vor allem ein besserer Schutz und eine Entlastung der Forellen- und Äschenregionen vor Kormoraneinflügen erreicht werden.

Donau und March (inklusive Augengebiete) gelten als Nichteingriffsgebiete und Ruhezonen für den Kormoran.

Seit Beginn der Kormoran-Verordnungen im Winter 96/97 wird unter der Leitung des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (Universität für Bodenkultur Wien) im Auftrag der NÖ Landesregierung ein die Verordnungen begleitendes Monitoring durchgeführt. Es sollen vor allem Basisdaten über den aktuellen Bestand, den Zugverlauf und die regionale Verbreitung erfaßt werden. Weiters gilt es, möglichst genaue Begleitdaten zu den Kormoranabschüssen zu sammeln.

Auswirkungen der Vertreibung oberflächliche Rückschlüsse

Die Kormoranabschüsse hatten bisher keinen Einfluß auf die Anzahl der in Niederösterreich durchziehenden Kormorane.

Fortsetzung auf Seite 10

„Schwarzer Peter“ für den Kormoran?

Seit vier Jahren schwankt das Wintermittel zwischen 1600 1900 Kormoranen. Großräumig gesehen wird die Anzahl abgeschossener Vögel offenbar rasch durch neue Durchzügler ersetzt. Bemerkenswert ist, daß in den Gebieten, wo die meisten Vertreibungsaktionen stattfanden und bei Störung von Schlafplätzen es bei den Kormoranen zu Verhaltensänderungen, einer Aufspaltung der Bestände und in der Folge zu einer Zunahme und Ausweitung der Schlafplatzstandorte kam. Generell gilt, daß primär die in Mitteleuropa vorherrschende Witterung dafür verantwortlich ist, wie viele Kormorane an den österreichischen Schlafplätzen als Durchzugsgäste anwesend sind. Regional wirksame Klimaeinflüsse, vor allem Eis und Hochwasser, in Verbindung mit der Erreichbarkeit und Verfügbarkeit von Nahrung prägen maßgeblich den Zugverlauf, die regionale Verbreitung und die Verweildauer. Die geltende NÖ Kormoran-Verordnung* wird unterschiedlich bewertet. Vor allem von Seiten des

Vogelschutzes wird die Verordnung vehement abgelehnt, da u.a. fischereilich relevante Fragen nicht geklärt sind. Auf Seiten der Fischerei dagegen wird die Verordnung vielfach als noch nicht ausreichend angesehen. Es wird der Schutz der heimischen Fischfauna gefordert, die durch den aktuellen Zustand vieler Gewässer bereits belastet ist. Der Vogelschutz sieht u.a. in Vergrämnungsaktionen keine Lösung, weil damit keine grundsätzliche Verbesserung für den Fischbestand erreicht werden kann. Kormoranvertreibungen sind nur eine Symptombekämpfung und keine Lösung des ursächlichen Problems d.h. der Zustand der Gewässer, und damit die Lebensgrundlage für die Fischfauna, wird durch den Abschluß von Kormoranen in keiner Weise verbessert. Es soll darauf hingewiesen werden, daß Vertreibungsmaßnahmen nur gelingen können, wenn es großflächig Gebiete gibt, wohin der Kormoran ausweichen kann. Derzeit funktionieren Vergrämnungsaktionen nach dem Floriani-Prinzip. Es muß jedoch auch Gebiete geben, wo der Kormoran ungestörte Ruhe-, Nahrungs- und Rückzugsgebiete findet.

Längerfristig wirksame Lösungen zur Entschärfung des Konfliktes zwischen Kormoran und Fischerei liegen in einer grundsätzlichen Verbesserung der Lebensräume für die Fischfauna und einem umfassenden Gewässerschutz.

* Die im Herbst 2000 inkraftgetretene und bis April 2003 geltende Verordnung unterscheidet sich inhaltlich nicht von der vorhergehenden (Anm. der Redaktion).

Der Bericht **Kormoran-Monitoring 1998/99** wurde von Univ.Ass. Dr. Rosemarie Parz-Gollner, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien, und Dr. Josef Trautmannsdorf, O. Koenig Institut in Stockerau, verfaßt. Der Bericht umfaßt 69 Seiten und kann über den Naturschutzbund NÖ, Tel. 01/ 4029394 angefordert werden.



Gedanken zu Fisch - Vogel - Mensch

Die vorstehende Kurzdarstellung über das Kormoran-Monitoring in Niederösterreich als „begleitende Erfolgskontrolle“ der Vertreibungs- bzw. Bejagungsmaßnahmen in „fischökologisch sensiblen Gewässerabschnitten“, die in der NÖ Kormoran-Verordnung aufgezählt sind, soll Denkanstöße geben. Die Arbeit des „Institutes für Wildbiologie und Jagdwirtschaft“ an der Universität für Bodenkultur in Wien verdient gewürdigt zu werden! Aber auch die dabei aufgetretenen Probleme, etwa jene der Datenbeschaffung über Fischbestände oder das Fehlen gesetzlicher Kriterien für die Schadensbeurteilung, dürfen nicht verschwiegen werden.

Das Thema liefert auch ein Musterbeispiel für die komplexen Probleme heutiger Naturschutzarbeit. „Naturschutz ja, aber nicht ohne uns“ hört man aus Fischereikreisen, die aus ihrer Sicht vor „übertriebenen“ Schutzmaßnahmen warnen. Was aber ist „übertrieben“? Verständigen wir uns doch zunächst über den Begriff „Naturschutz“ übrigens im Sinne der Ziele, die das NÖ Naturschutzgesetz 2000 zum Ausdruck bringt. Ein in der Gesellschaft breit verankerter Naturschutz erfordert interdisziplinäre Zusammenarbeit auf vielen Wissensgebieten von den biologischen Disziplinen (beispielsweise Ergebnisse der Ökosystemforschung), der Landschaftsökologie und der Raum-

ordnung bis zu den sozioökonomischen Fächern. Naturschutzforschung - eine wichtige Grundlage moderner Naturschutzarbeit ist erst an wenigen europäischen Universitäten angesiedelt. In Österreich holen das Ökologie-Institut der Universität Wien sowie die einschlägigen Institute der BOKU Wien diesbezüglich rasch auf. Natura 2000 und die Verwirklichung analoger Schutzgebietsnetze erfordern auch zielführende Strategien für Kooperation und Konfliktlösung. „Allround“-Naturschützer, Jäger und Fischer könnten diesbezüglich viel gemeinsam bewegen. Damit 2001 ein gutes Naturschutz-Jahr wird!

Dr. Alfred Mischolitsch

Naturschutz und Forstwirtschaft

Die Tagung „Alte Bäume - Neue Wälder“ des ÖNB signalisierte eine Annäherung

Univ.Prof.Dr.DI Kurt Zukrigl

Das Verhältnis von Naturschutz und Forstwirtschaft wird vom Anfang des modernen Naturschutzes an heftig diskutiert, wobei sich die Diskussion in letzter Zeit erfreulich entkrampft hat, wenn auch unbekanntes Neues wie Natura 2000 mitunter für Aufregung sorgt.

Naturschützer und Forstleute haben gemeinsame Interessen. Demnach sind auch viele Forstleute selbst im Naturschutz engagiert. An erster Stelle steht dabei das Interesse an der Erhaltung des Waldes in gesundem Zustand und seiner nachhaltigen Leistungsfähigkeit.

Der Naturschutz anerkennt selbstverständlich die Bedeutung des Waldes als Produzent des erneuerbaren Rohstoffs und Energieträgers Holz und als Einkommensquelle und Arbeitsplatzsicherung für viele Familien.

Was der Naturschutz wünscht, braucht sie alle nicht zu gefährden: Gemischte, strukturreiche Wälder, überall, wo sie die Natur vorgesehen hat, dienen ebenso wie dem Naturschutz der forstlichen Betriebs-

sicherheit. Naturverjüngung spart in der Regel Kosten und garantiert bei naturnahem Mutterbestand standortgemäßen Nachwuchs. Ebenso ist eine Regelung der Wildbestände auf ein Maß, daß sich die Vegetation naturgemäß entwickeln kann, für die Forstwirtschaft ebenso unerlässlich wie für den botanischen Naturschutz. Anderes läßt sich mit gutem Willen und geringem oder keinem Aufwand verwirklichen: Stehenlassen von markanten Altbäumen und toten Bäumen, Belassen von liegendem Totholz, Begünstigung oder Schonung seltener Baumarten. Selbst die Schaffung von kleinen Feuchtgebieten im Zuge von baulichen Maßnahmen (z.B. Straßenbau) ist leicht möglich.

Auch der Verzicht auf übermäßige Erschließung mit Straßen läßt sich hier anführen. In der Frage der Forststraßen besteht wohl der größte Gegensatz zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz. Selbst die naturnächsten Waldbauern fordern eine intensive Erschließung mit Forststraßen, um wirtschaften zu können. Der Naturschutz sieht darin eine Störung des Wasserhaushalts, Angriffsflächen für Erosion, Zerschneidung und "Entzauberung" der Landschaft. Das rechte Maß, das entscheidend von den Standortbedingungen (z.B. steiles Kalkgebirge) abhängt, muß gefunden werden.

Der Naturschutz braucht aber mehr: Verzicht auf die Aufforstung von Feuchtwiesen, Trockenrasen, Mooren und dergleichen, und vor allem die Schaffung von genügend großen Totalreservaten. Hier haben gerade in Österreich private Großwaldbesitzer und auch die Bundesforste freiwillig und entschädigungslos Pionierleistungen erbracht (z.B. Urwald Rothwald). Anderswo fällt diese Aufgabe fast ausschließlich dem Staatswald zu.

Im Privat- und Körperschaftswald muß selbstverständlich die

Öffentlichkeit unzumutbare Ertragsausfälle ausgleichen.

Im Staatswald sollte dagegen heute der Geldertrag nicht im Vordergrund stehen. Im Vergleich zu anderen Bereichen ist er gering, die Bedeutung des Waldes für den Erhalt einer gesunden, auch für den Fremdenverkehr attraktiven Landschaft und für die Sicherung der Trinkwasserressourcen ist aber ungeheuer groß.

Der Druck zur Erzielung eines möglichst hohen Reinertrags ist wohl das größte Hindernis für naturschutzkonformes Wirtschaften. Dieses braucht genügend Personal, Einsparungen werden aber ganz wesentlich durch drastische Personalreduzierung angestrebt. Deshalb ist die Umwandlung der Österreichischen Bundesforste und ihre teilweise Privatisierung vom Naturschutzgesichtspunkt äußerst negativ zu beurteilen.

Damit soll kein Mißtrauen gegen Privatbesitz ausgesprochen werden. Rund 80 % des österreichischen Waldes sind ja in privatem Besitz, aber meist schon seit Jahrhunderten in der Familie, sodaß eine emotionale Beziehung zum eigenen Wald besteht. Von neuen Waldkäufern kann man das nicht erwarten. Eher wird es sich um finanzkräftige Personen handeln, die sich z. B. ein Jagdgebiet schaffen wollen.

Im Staatswald hat der Gesetzgeber jederzeit die Möglichkeit, die Zielsetzung zu bestimmen. Im Privatwald hat er nur die wesentlich geringeren Möglichkeiten des Forstgesetzes. Vorwürfe, die üblicherweise gegenüber Staatsbetrieben gemacht werden, wie schlechtes Management und Defizitwirtschaft, treffen auf die Bundesforste überhaupt nicht zu. Auch liegt der Staatswaldanteil mit 15 % in Österreich ohnehin weit unter dem internationalen Durchschnitt.



Naturschutz im Wirtschaftswald

Kann man sich Naturschutz im Wirtschaftswald leisten oder rentiert er sich sogar?

Dipl.Ing. Dr. Herbert Tiefenbacher

Naturschutz und Profit vertragen sich in der Vorstellung vieler um die Natur besorgter Menschen schlecht. Zu sehen, dass sich Menschen an der Natur bereichern und diesen zugleich zuzugestehen, dass sie es verantwortungsvoll tun, ist ein glattes moralisches Parkett.

Warum leisten wir uns Naturschutz? Unter vielen anderen seien zwei gegensätzliche Gründe als Beispiele herausgegriffen. In manchen Gegenden ist Waldbewirtschaftung (z.B. Erschließung) unrentabel, Nichtnutzung also billiger und (ungewollter) Naturschutz damit wirtschaftlich. Viele Gebirgswälder verdanken dieser Situation ihre Naturnähe.

Ganz anders dagegen die Motivation von Waldbesitzern mit persönlicher Beziehung zu ihrem Wald: Hier besteht meist der Wunsch, ihn für kommende Generationen zu bewahren. Verantwortungsgefühl gegenüber den Kindern ist der eigentliche Kern der Nachhaltigkeit: die Natur so zu nutzen, dass die Nutzungsmöglichkeiten kommender Generationen dadurch nicht beeinträchtigt werden. Österreich ist ein Land des Bauernwaldes, dieses Bedürfnis spielt ebenso wie im familiären Großgrundbesitz zweifellos eine tragende Rolle.

Warum leisten wir uns Naturschutz nicht? Die Rentabilitätsüberlegungen der übrigen Wirtschaft bringen die Forstwirtschaft in eine schwierige Lage. Die in unserem Wirtschaftssystem üblichen Zinsen sind nicht erreichbar, wenn Geld in Wald investiert wird. Gleichzeitig muss die Forstwirtschaft aber in genau diesem Wirtschaftssystem überleben. Für Rücksichtnahme auf die Natur bleibt dann wenig Raum. Investitions- und Zinsendenken haben bereits im vorigen Jahrhundert zum Trugschluss der Bodenreinertragslehre geführt.

Eine „Erbsünde“, die bis heute auch in Mitteleuropa auf vielen Wäldern lastet. Der gedankliche Ausweg aus dem Dilemma langer Kapitalbindung und niedriger Verzinsung ist einfach. Akzeptiert man, dass der Wald vor der Pflege da war, so sind Pflegeaufwendungen nur Folgekosten von Nutzungen, also von Gewinnen. Sie können gegen diese aufgerechnet werden und müssen sich nicht verzinsen.

Aus dem angeführten Grund sind zwei Arten der Entstehung von Waldeigentum problematisch: Kauf und Neuaufforstung. In beiden Fällen wird meist eine Verzinsung erwartet. Dieser Druck verführt zum Substanzabbau und verkleinert den Spielraum für nachhaltige Nutzung.

Naturschutz als PR-Thema. Soll mit Naturschutz Geld erwirtschaftet werden, passiert dies außerhalb der Forstwirtschaft am häufigsten durch Öffentlichkeitsarbeit: Ökosponsoring, Vermarktung von Biolandbau-Produkten, Mobilisierung der Spendenbereitschaft durch Naturschutzorganisationen, usw. In der Forstwirtschaft gibt es erst wenige Ansätze. Vielfach herrscht Unbehagen gegenüber der Vermarktung der „eigenen Seele“, die wirtschaftlichen Chancen werden offenbar für gering gehalten.

Ökologie ist Langfrist-Ökonomie: Das Nutzen natürlicher Prozesse zur Erreichung forstlicher Ziele führt zur Annäherung von Naturschutz und Forstwirtschaft. Geschickte Minimierung forstlicher Eingriffe in Wald-Ökosysteme ist unter bestimmten Voraussetzungen langfristig hoch rentabel und zugleich aus Naturschutzsicht wünschenswert.

Förderungen - Licht und Schatten: Von Behörden, Interessenvertretungen und NGO's stark propagiert, bieten Förderungen für Naturschutzaktivitäten oder naturschonende Landbewirtschaftung einen schein-

baren Ausweg aus dem wirtschaftlichen Rückzugsgefecht, welches im Freizeit- und Informationszeitalter der Urproduzent Forstwirtschaft seit Jahren liefert.

Die Lage des Geförderten hat dabei zwei Seiten: Er bekommt Geld, Naturschutz rentiert sich somit zumindest kurzfristig. Im Gegensatz zum Vertragsnaturschutz, wo ein Naturschutz-Anbieter leistungsbegrenztes Entgelt erhält, muss er aber akzeptieren, am Tropf des Förderers zu hängen, von dessen Geld abhängig zu werden und daher dessen zunehmender Mitbestimmung ausgesetzt zu sein.

Der Förderer sitzt aber meist weit weg in den Landeshauptstädten, in Wien oder Brüssel. Er hat oft andere, häufig kurzfristige Ziele wie z.B. Marktlenkung in der Landwirtschaft. Vor allem aber hat er durch die Einbindung in politische Prozesse zwangsläufig wechselnde Ziele. Und wechselnde Ziele vertragen langlebige Waldökosysteme schlecht.

Auszug aus dem Vortrag, den der Autor anlässlich der ÖNB-Veranstaltung „Alte Bäume - Neue Wälder“ am 24. November 2000 in St. Pölten hielt.



Land und Natur Alte Bäume, Lebensräume

Das Sonderheft des ÖNB-Magazins zum Leitthema „Baum-Pension“. Der Bogen der Beiträge spannt sich von baumbewohnenden Spezialisten wie Käfer, Flechten, Pilze über den Baum als Träger von Mythen bis zum Biotopelement Totholz im Garten. 50 Seiten, herrliche Bilder, Preis ÖS 50.

Bestelladresse: Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/ 4029394, Fax 01/ 4029293, e-mail noe@naturschutzbund.at

Die Europäische Sumpfschildkröte

Die archaischen Tiere haben eine erstaunliche Strategie, den Winter zu überleben

Maria Rößler

Die Verbindung von uns Menschen mit den Schildkröten ist sehr alt. Die Grundlagen des „I Ging“ wurden vor 5000 Jahren auf dem Rückenpanzer einer Schildkröte entdeckt. In diesem Buch geht es um das Zusammenspiel von Dauer und Wechsel in der Natur. Die Schildkröten haben seit 220 Millionen Jahren ihren Körperbau im Wesentlichen beibehalten und waren in der Lage, mit starken Klima- und Umweltveränderungen zu leben. Kein Wunder also, dass sie Symbole für Beständigkeit und Wandlung, für Weisheit und die Energie der Erde sind.

Im Nationalpark Donau-Auen lebt die einzige intakte heimische Population der Europäischen Sumpfschildkröte. Hier können wir noch die Fähigkeiten dieser Tiere bewundern und von ihnen lernen.

Im Sommer vergraben die Weibchen ihre Eier an einem unbeschatteten und hochwassersicheren Platz. Im Herbst beginnen die kleinen Schildkröten zu schlüpfen. Acht bis siebzehn Schlüpflinge graben sich aus den 10-12 cm tief liegenden Nestern an die Erdoberfläche und gehen zu den Gewässern. Die mit 2,5 cm Panzerlänge sehr kleinen Tiere müssen manchmal weite Strecken zurücklegen, da die Nistplätze bis zu 800 m von den Wohngewässern entfernt sind. Die langen Wanderwege sind nötig, da die Nistplätze an warmen Standorten liegen müssen.

Gerade im Winter wird deutlich, wie genau das Zusammenspiel der Natur funktioniert, wie die Anpassung an das Klima und den Lebensraum vor sich geht. Ein Teil der Tiere überwintert nämlich (in den Eiern oder schon geschlüpft) in den Nestern. Möglich wird dies dadurch, dass die Weibchen die Eier tiefer vergraben, als sie das in wärmeren Ländern tun. In der Folge ist das Risiko des Erfrierens der Gelege geringer und während des Winters können die Tiere kurze Zeit auch Nesttemperaturen um den Gefrierpunkt oder



F: M. Rößler

sogar darunter aushalten. Im Winter 1997/98 überlebten Tiere eines beobachteten Nestes Temperaturen bis $-1,4^{\circ}\text{C}$ und schlüpften am 3. April.

Das Überwintern einiger Gelege ist aber nicht nur eine Notlösung bei kühleren Sommern, sondern auch eine Strategie um die Überlebensrate der Schlüpflinge zu erhöhen. Wenn sich ein Teil der Jungen noch in den Nestkammern, ein anderer Teil sich schon im Gewässer befindet, gleichen sich die Vor- und Nachteile aus, und es besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, daß zumindest einige überleben.

Die Erde schützt die in den Nestern überwinternden Schildkröten recht gut und so kann, besonders wenn noch zusätzlich eine isolierende Schneedecke darüber ist, der Temperaturunterschied zwischen drinnen und draußen beträchtlich sein. Zum Beispiel fiel im Winter 1996/97 die Lufttemperatur auf unter -15°C ab, in den Nestern jedoch sank die Temperatur nicht unter 0°C .

Die erwachsenen Tiere vergraben sich von November bis März im Gewässergrund, oder in den Uferböschungen. Der Stoffwechsel wird dabei so stark reduziert, dass nur wenig Sauerstoff über die Mundschleimhaut aufgenommen werden muss.

In das feine Gefüge der Natur sollte so wenig wie möglich eingegriffen werden, da wir noch lange nicht alle lebenswichtigen Anpassungen an den Lebensraum und das Lokalklima kennen, und diese bei einer Vermischung von einheimischen mit ausgesetzten Tieren verloren gehen könnten. Schutzmaßnahmen dienen vor allem dazu, Störungen zu vermeiden und wichtige Standorte zu schützen, um die auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten stehende Europäische Sumpfschildkröte vor dem Aussterben zu bewahren.

Katalog und Ausstellung

Maria Rößler und Univ.Prof.Dr. Walter Hödl haben den ausgezeichneten Katalog **Die Europäische Sumpfschildkröte** erstellt. Auf 248 Seiten kommen namhafte Fachleute aus ganz Europa zu Wort. Graphiken und Farbbilder machen ihn zum Augenschmaus und für alle Schildkrötenfreunde zum Pflichtbuch. Der Katalog ist beim Naturschutzbund NÖ, Tel. 01/ 4029394 erhältlich. Kosten: ÖS 350 + Versand.

Am 6. April 2001 wird zum **Tag der Europäischen Sumpfschildkröte** eine Ausstellung im Schloß Orth eröffnet. Auskunft: Nationalpark Donau-Auen, Tel. 02212 / 3450.

Unsere Mitglieder

Beim Naturschutzbund NÖ sind rund 70 NÖ Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Unseren Mitgliedern bieten wir u.a. die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich

Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich ist der größte höhlenkundliche Verein Österreichs und betreibt die Erforschung, die Dokumentation und katastermäßige Erfassung von Höhlen sowie den Schutz von Karstgebieten. Das Arbeitsgebiet umfasst das Bundesland Niederösterreich und angrenzende Gebiete. Weitere Anliegen sind die Vermittlung von karst- und höhlenkundlichem Wissen, die Förderung sicherer Befahrungstechniken in Höhlen und die Organisation einer Höhlenrettung. Unsere Vereinstätigkeit ist überparteilich und nicht auf Gewinn ausgerichtet. Der Verein ist Mitglied im Verband Österreichischer Höhlenforscher, im Verband der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, beim Naturschutzbund NÖ und im Wiener Volksbildungswerk.

Bereits seit 1879 sind höhlenkundliche Vereine in Wien und Niederösterreich tätig. Der Landesverein für Höhlenkunde selbst wurde am 11. Jänner 1938 unter dem Namen „Landesverein niederösterreichischer Höhlenforscher“ gegründet, nachdem sein Vorgänger 1937 durch den finanziellen Misserfolg bei Pacht und Betrieb der Seegrotte in Hinterbrühl den Konkurs anmelden musste. Seit diesem Zeitpunkt wurden im Arbeitsgebiet des Landesvereins 4360 Höhlen erforscht, vermessen und im Katasterarchiv sowie in zahlreichen Publikationen dokumentiert. Die längsten bzw. tiefsten Höhlen in unserem Arbeitsgebiet sind das Ötscherhöhlensystem (Geldloch + Taubenloch, Ötscher) mit 26.140 m

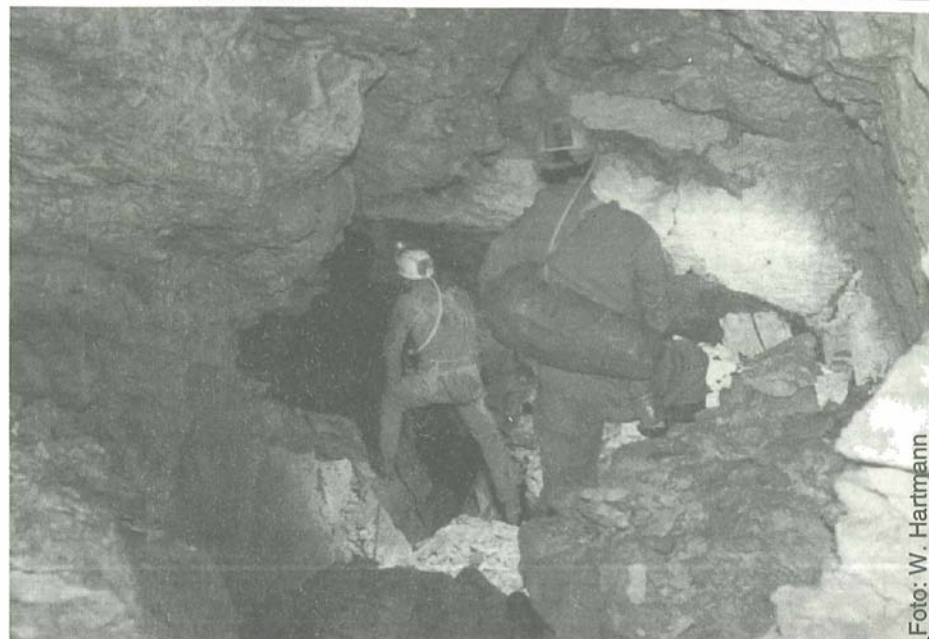


Foto: W. Hartmann

Eine Forschungsfahrt in die Ötscherhöhlen

Länge und 662 m Höhlenunterschied und das Warwas-Glatzen-Höhlensystem (Kräuterin) mit 10.606 m Länge und einer Tiefe von 765 m. Seit 1990 werden die Unterlagen nicht nur im Archiv verwaltet, sondern auch elektronisch erfasst. Das Ziel ist, alle relevanten Daten in einer Datenbank bzw. einem Geografischen Informationssystem (GIS) zur Verfügung zu haben.

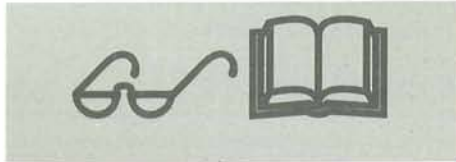
Neben der Forschung stellt der Höhlen- und Naturschutz einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt des Landesvereines dar. Die Arbeit in diesem Bereich ist überaus vielfältig und umfasst Maßnahmen zur Verhinderung von Zerstörungen der Sedimente, des Tropfsteinschmucks oder der Höhle selbst, sowie den Schutz der vom Aussterben bedrohten Fledermausarten. Auch der Kampf gegen die zunehmende Verschmutzung der Höhlen und des Karstes ist ein umfangreicher Aufgabenbereich. Unsachgemäße Abfall- und Abwasserentsorgung, Erschließungsprojekte für den Fremdenverkehr und sonstige Bauvorhaben gefährden die wichtigen Trinkwasserreserven. Reinigungsaktionen sollen akute Gefährdungen verhindern und entsprechende Aufklärung das Problembewusstsein vergrößern. In Zusammenarbeit mit den Behörden werden auch die nach dem NÖ Höhlenschutzgesetz „besonders geschützten Höhlen“ regelmäßigen

Kontrollen unterzogen. Unsere Grundsätze haben wir in zehn Geboten für den natur- und umweltbewussten Höhlenforscher und Höhlentouristen zusammengefasst. Dazu zählen u.a. keine Zerstörung von Sedimenten, Tropfsteinen, kein Sammeln von Mineralien oder anderem Höhleninhalt, keine Nutzung von Höhlen für Lagerfeuer und Grillparties, Verzicht auf Winterbefahrungen in Fledermausquartieren, keine Massenbefahrungen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins umfasst die Publikation der Forschungsergebnisse ebenso wie die Veranstaltung von Tagungen, Vorträgen und Schulungen. Das Nachrichtenblatt und Vereinsorgan „Höhlenkundliche Mitteilungen“ erscheint seit Oktober 1945 regelmäßig 11mal im Jahr und umfasst derzeit bei einer Auflage von 550 Stück etwa 220 Seiten jährlich. Für den Austausch der neuesten Informationen und die Koordination der Arbeiten treffen wir einander jeden Donnerstag (ausgenommen Feiertage) ab 18:00 Uhr in unserem Vereinsheim 1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61 (U1/U4 - Station Schwedenplatz). Gäste sind herzlich willkommen!

Neuigkeiten erfährt man auch im Internet unter "www.cave.at" oder über e-mail: hochschorner@pgv.at, cave_vienna@compuserve.com.

Mag. Karl H. Hochschorner
Obmann



Natura 2000

Knapp und übersichtlich vermittelt das kleinformatige Heft die wesentlichen Fakten. Erwähnenswert ist das Vorwort von Univ.Doiz.Dr. Johannes Gepp, Vize-Präsident des ÖNB. Das Hörfeld u.a. Gebiete, die der Naturschutzbund seit Jahrzehnten betreut, werden in das Natura-2000-Netz eingebracht.

Das Heft (50 Seiten) ist beim Naturschutzbund NÖ gegen eine Spende erhältlich, Tel. 01/ 4029394. Herausgeber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Naturschutz auf meinem Betrieb

Die Broschüre beschreibt, wie Landwirte auf ihren Flächen etwas für die Natur tun können, wie sie in den Genuß von Förderungen kommen. Artenschutz leicht gemacht.

Die von der Naturschutzabteilung des Landes herausgegebene Broschüre entstand im Rahmen eines Projektes des Naturschutzbundes NÖ.

Bestelladresse: Naturschutzabteilung NÖ, Neues Landhaus, 3109 St. Pölten, Tel. 01 9005 - 15212, Fax - 5220

CIPRA Österreich

Die Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA) kämpft an vielen Fronten. Die Bastion der Alpen ist vielfältigen Gefahren ausgesetzt, die Übernutzung durch den Tourismus und der Transitverkehr sind nur zwei davon.

Die CIPRA wurde 1952 gegründet, das österreichische Komitee existiert seit 1975. Der verstorbene HR Dr. Curt Fossel war ihr eifrigster Verfechter und größter Förderer. Der Naturschutzbund ist eine Mitgliedsorganisation von CIPRA-Österreich. Ein Grund mehr, die wesentlichen Grundsätze und Ziele der Organisation zu kennen.

Bestelladresse: CIPRA-Österreich, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Tel. 01/ 40113 -36, Fax -50.

Obstgehölze in Österreich

Ökologie, Landschaft und Naturschutz

Die Spezialität dieser neuen Publikation des Umweltbundesamtes ist die beiliegende CD-Rom.

Besonders interessant ist das Kapitel über die Geschichte der Obstkultur, von der Frühzeit über das Mittelalter bis in die Gegenwart. Schon Kelten und Germanen beherrschten einfache Techniken, die Römer brachten neue Arten und Fertigkeiten ins Land und revolutionierten gewissermaßen die Obstbaukultur Mitteleuropas.

Weiters werden beliebte und historische Sorten, Standortwahl, Pflege, Marketing, u.a.m. behandelt. Großformatiger Band, 148 Seiten, 62 Abbildungen, ÖS 330.

Bestelladresse: Umweltbundesamt, Spittelauer Lände 5, 1090 Wien, Fax 01 / 31304-3211 (Bernhard Gröger) oder e-mail: groeger@ubavie.gv.at

Seltene Haus- und Nutztierassen

In diesem Buch beschreibt Autor Martin Haller 115 Rassen, die im deutschsprachigen Raum und in den Ländern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie heimisch waren. Die Arbeit der in Deutschland, Österreich und in der Schweiz tätigen Organisationen für Artenschutz bei Nutztieren wird vorgestellt. Weiters werden die Stammformen, die geschichtliche Entwicklung sowie die Eigenschaften der einzelnen Tiere beschrieben. 176 Seiten, rund 130 Farbbilder, ÖS 291. Erhältlich im guten Buchhandel, Leopold Stocker Verlag.

Die Vögel der March-Thaya-Auen

im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzraum

In diesem Gebiet konnten bislang rund 300 verschiedene Vogelarten nachgewiesen werden. Ein wichtiges Buch für alle Vogelfreunde! Die

Autoren T. Zuna-Kratky, E. Kalivodová, A. Kürthy, D. Horal und P. Horák haben das Gebiet jahrelang erforscht und alle historischen Quellen gesichtet. 285 Seiten, 265 Farbfotos, ÖS 300.

Bestelladresse: Distelverein, Franz Mair-Straße 47, 2232 Deutsch-Wagram.



Neue Mitglieder gesucht

Regen Sie ihre Freunde, Kollegen und Verwandten an, Mitglied beim Naturschutzbund NÖ zu werden. Für **zwei neue Mitglieder** erhalten Sie als kleine Anerkennung diese robuste Tasche - starkes Leinen, Farbdruck. Verwenden Sie für die Anmeldung bitte das Formular (auf S 16) und eine Kopie davon. Oder fordern Sie einfach Formulare bei uns an, Tel. 01/ 4029394.

Senden Sie die ausgefüllten Formulare in einem Kuvert an uns. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben!

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: Wien
Druck: TGT, Preßburg
DVR: 0550965



P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien
Zulassungsnummer
33071W 91U

Veranstaltungskalender

Auskunft und Anmeldung im NÖNB-Büro, Tel. 01/ 402 93 94, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30 Uhr. Bei Busfahrten ist eine frühzeitige Anmeldung notwendig.

Ort + Zeit: Volkshaus (neben dem ehemaligen Forum-Kino), Kranzbichlerstraße 18, St. Pölten. Beginn um 17.30. Spenden erbeten.

Blüten, und hoffentlich ein laues Frühlingslüfterl. Führung: **Mag. Rita Ramsauer**; freiwillige Spende.

Treffpunkt um 13.15 am Bhf Fischamend, Abfahrt S-Bahn in Wien Mitte um 12.36.

Landesgruppen Niederösterreich und Wien

Achtung - Vortrag in St. Pölten

Dienstag, 23. Jänner 2001

Alte Bäume, Lebensräume für Käfer

Diavortrag von **Petr Zabransky** anlässlich der ÖNB-Aktion „Baumpension“. Zahlreiche Käferarten stehen wegen dem Mangel an morschem und totem Holz am Rande des Aussterbens. Faszinierende Bilder über bedrohte Arten und ihre Lebensräume!

Eine gemeinsame Veranstaltung des Naturschutzbundes NÖ und der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen.

Samstag, 27. Jänner 2001 Winterzauber am Strom

An der Donau tummeln sich zahlreiche gefiederte Wintergäste, sogar der Seeadler ist häufig zu beobachten. **Mag. Rita Ramsauer** führt durch die „urige“ Au entlang unverbauter Donauufer mit Sand- und Schotterbänken. Bei Rauhereif besonders zauberhafte Fotomotive!

Treffpunkt um 14.00 am Parkplatz vor dem Schloß Petronell. Abfahrt S-Bahn Wien Mitte 12.36, Ankunft um 13.41, Gehzeit zum Schloß ca. 20 Minuten. Dauer der Wanderung: 2-3 Stunden; freiwillige Spende.

Samstag, 24. Februar 2001 Vorfrühling im Auwald

Erste Vogelarien, die Vorhut der Zugvögel, erste Schmetterlinge und

Vorschau:

Samstag, 28. April 2001

Irisblüte am Braunsberg

Ein Ausflug für Gehtüchtige (185 Höhenmeter) und botanisch Interessierte. Herrliche Aussicht auf das Nationalparkgebiet, die Marchmündung, den Burgfelsen Theben.

Im Frühjahr wird uns die Exkursion **Erdgeschichte selbst erleben** nach Eggenburg führen. Das Krahuletz-Museum ist äußerst sehenswert, nicht nur wegen dem weltberühmten (fossilen) Krokodil von Eggenburg. Schwerpunkte des Ausflugs, der voraussichtlich Ende April oder im Mai stattfinden wird: Fossilien, Botanik und Besuch einer Amethystwerkstatt.



.....bitte Abschnitt hier abtrennen!.....

Ich möchte Mitglied des Naturschutzbundes NÖ werden

Name:

Adresse:

Telefon:

Unterschrift:

- ☐ A-Mitglied ÖS 250
☐ B-Mitglied ÖS 100 (Student/in, Pensionist/in, Angehörige/r)
☐ Abo des Magazins **Natur und Land** ÖS 100 (für Mitglieder)

An den
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr.
Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2000-2001

Band/Volume: [2000-2001_Winter](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes
2000-2001 Winter. 1-16](#)